

# Beilage zur „Solidarität“

Nr. 13.

Berlin, den 30. Juni 1906.

12. Jahrgang.

## Zum Versammlungsbesuch.

Kollegen! Kolleginnen! Unsere Kollegen im Steindruckgewerbe sind jetzt in einen schweren Kampf gedrängt worden. Das Progentum, das „Herr im eigenen Hause sein“ stellen die Unternehmer immer mehr in den Vordergrund. In ihrem Hass und ihrer Verblendung gegenüber der organisierten Arbeiterschaft sehen sie garricht, daß sie sich dadurch selbst den größten Schaden zufügen.

Was wollen die organisierten Arbeiter? Sie streben danach, geordnete Zustände im Gewerbe zu schaffen. Das zu erreichen ist wohl unstreitbar am besten durch Tarifabschlüsse auf gesunder Basis beruhend. Das ist wohl am deutlichsten im Buchdruckgewerbe zu sehen.

Was nützt es dem Unternehmer wenn er der Arbeiterschaft niedrige Löhne zahlt und lange Arbeitszeit aufdrängen will? Nichts. Erstens ist der Arbeiter nicht imstande, wenn er einen niedrigen Lohn erhält, sich halbwegs zu ernähren, folgebessert kann er auch keine Arbeitskraft nicht erhöhen. Zweitens ist dem Arbeiter durch lange Arbeitszeit nicht möglich, sich geistig und körperlich auszubilden. Zwei wichtige Punkte, welche doch dem Unternehmer selbst zugute kommen. Denn mit einem frischen, kräftigen und gut entwickelten Arbeiter kann doch unstreitbar der Unternehmer bessere Arbeiten liefern, als dies mit einem ausgemergelten und stumpfsinnigen Arbeiter der Fall ist. Ein kleiner Teil der Unternehmer mag das wohl einsehen, aber sie dürfen es nicht, weil der Unternehmerverband als Herr dem „Herrn im eigenen Hause“ das verbietet. Ein Terrorismus sondergleichen. Nun, auch sie werden noch einsehen. Den größten Schaden haben ja doch die „Kleinen“, denn mit der Zeit werden sie von den „Großen“, von denen sie jetzt kommandiert werden, aufgelauert, sie schnappen ihnen die Rundschaft weg. Und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, laßt ein altes Sprichwort.

An uns Arbeitern liegt es nun, uns in dieser ersten Zeit mehr als sonst in unseren Versammlungen mit diesen ersten Fragen, die Lebensfragen für unsere Kollegenschaft sind, zu beschäftigen. Keiner darf jetzt fehlen, wenn zur Versammlung gerufen wird, denn nur da können wir uns eingehend über alle notwendig zu unternehmenden Schritte unterhalten und unsere Beschlüsse fassen.

Jetzt mehr noch als sonst ist es Pflicht unserer Kollegen und Kolleginnen, unabhängig in den Versätzen zu agitieren und die indifferenten Arbeiter aus ihrem Stumpfsein aufzurutten. Denn es ist doch eines jeden Vorteil selbst. Die meisten denken, du bist ja organisiert und da ist es gut, ich habe meine Pflicht getan. Rein und abermals nein. Ein jeder Organisierte hat seinen unorganisierten Nachbar immer und immer wieder anzubahnen, daß er seiner Organisation beitreten muß. Er muß ihm immer wieder auf die Hartnäckigkeit der Unternehmer aufmerksam machen. Oft hört man da: „ich kann das nicht, ich bring das nicht fertig“. Gut, wenn sie denken, das nicht fertig zu bekommen, so unterstützt wenigstens die leitenden Personen darin. Kommt regelmäßig zur Versammlung, wo über all die Sachen diskutiert und auch beschlossen werden soll. Der Vorsitzende ist gezwungen, in jeder Versammlung daselbe zu sagen, weil sich wieder einmal ein paar Saunige eingefunden haben; das wirkt aber auf die regelmäßigen Versammlungsbesucher ebenfalls langweilig und störend. Und gerade diejenigen, die es vor allen Dingen notwendig haben, ihr Wissen zu bereichern, sich aufzuklären zu lassen, sind es, welche am häufigsten fehlen. Und dieses traurige Bild zeigt sich leider an verschiedenen Orten. Der Vorsitzende uplet seine freie Zeit und versucht alles mögliche, um den Mitgliedern etwas ordentliches zu bieten; er arbeitet Referate aus, die ihm Muße und Geld kosten und kommt er dann in die Versammlung und sieht, daß die Säumigen, um derenwillen er sich abgeplagt hat, wieder nicht erschienen sind, so muß das auch der allerschönsten Arbeitslust einen Dämpfer aufstecken.

In seine Stimmung kann sich nur der versetzen, der ähnliches durchgemacht hat und dem es ernst mit seiner Organisation ist. Was werden da alles für faule, und was die Rückständigkeit am besten kennzeichnet, naive Ausreden vorgebracht. Es sind das bittere Bissen, die so ein Verwaltungsmitglied schlucken muß, aber im Interesse seiner Organisation muß er immer wieder anfeuernd und belehrend einwirken. Wenn irgend einmal ein unbedachtes Wort fällt. Da heißt es borlich: „Ich komme nicht wieder in die Versammlung!“ Der Vorsitzende muß dann schließlich diesen Unverstandigen gar noch nachlaufen und ihnen gute Worte geben, daß sie der Organisation erhalten bleiben, ihrer Organisation, die nur für ihre Interessen wirkt. Und vielfach sind dies Leute, welche sich gerade von Seiten des Unternehmers oder seiner Vertreter am meisten gefallen lassen.

Kollegen, Kolleginnen! Vorläufig soll es genug sein. Dies müße aber einmal gesagt werden. Offentlich sehen es die betreffenden Kollegen und Kolleginnen ein, daß sie sich mit ihrer Launeit und Rückständigkeit nur ins eigene Fleisch schneiden. Noch einmal: Geht alle in die Versammlungen! Bei den jetzigen Verhältnissen ist das geradezu notwendig. Wer weiß heute, ob er in acht Tagen ausgesperrt oder sonst auf eine Art aufs Pflaster gelegt wird? Nur in den Versammlungen kann eingehend darüber gesprochen werden, welche Wege in solchen Fällen einzuschlagen sind. Niemand darf denken: „Ich stehe ja noch in Arbeit, was gehen mich die anderen an!“

Darum auf zur gemeinsamen Arbeit! Auf zur Agitation! Auf in die Versammlungen! SS.

## Korrespondenzen.

**Augsburg.** Versammlung vom 26. Mai. Kollege Bogenhart eröffnete die allgemeine Versammlung und erteilte dem Referenten Herrn Alb. Schmid aus München das Wort über „Das prozenthafte, gewalttätige Vorgehen der Unternehmer im graphischen Gewerbe zur Vernichtung des Koalitionsrechtes der Arbeiter“. Kollege Schmid bedauert sehr, daß die heutige Versammlung so schwach besucht ist und es ist nur schade, in Augsburg noch ein einziges Wort über die Organisation zu verlieren, da er hier schon so viel über dieselbe gesprochen hat. Gerade in Augsburg, wo die erbarmlichsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verzeichnen sind, wollen es die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen nicht einsehen, daß sie sich organisieren müssen, um nur einigermaßen ihre Lebensstellung verbessern zu können. Redner führte in seinem anderthalbstündigen Referat den Anwesenden, welche fast alle Mitglieder unseres Verbandes sind, klar vor Augen, mit welcher Brutalitat auch die Unternehmer im graphischen Gewerbe vorgehen. Der Industriellenverband hat beschlossen, am 2. Juni die Lithographen und Steindruckere auszusperren zur Vernichtung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Auch in Augsburg haben die Unternehmer beschlossen, das gesamte Personal auszusperren und das Hilfspersonal wird mit hineingezogen und ebenfalls auf das Straßenspflaster geworfen werden, ganz gleich ob organisiert oder nicht. In allen Städten im Gau Bayern geht es vorwärts, nur in Augsburg will das Hilfspersonal der Buch- und Steindruckereien den Organisationsgedanken nicht begreifen und gerade hier wäre es doch am nötigsten. Am Schluß seines Referats ersuchte Redner die kleine Zahl der anwesenden Kollegen und Kolleginnen, den Mut nicht sinken zu lassen, fleißig zu agitieren und auch die uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen für die Organisation zu gewinnen. In der Diskussion wurden viele Mißstand von den verschiedenen Druckereien eingehend besprochen. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß von der Firma Burger wieder 12 Kolleginnen aus unserer Zugsstelle ausgetreten sind, ohne einen triftigen Grund anzugeben. Ferner sei es auch oft der Fall, daß sich bei den Betriebsversammlungen Kollegen und Kolleginnen aufnehmen lassen und dann nach drei oder vier Wochen wieder ihren Austritt erklären. Hierauf Schluß. G. B.

**Dresden.** Versammlung vom 27. Mai. Dieselbe war eine öffentliche. Ueber „Die Kämpfe

zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen“ referierte Redakteur Ritsche. Vor allem gezielte er die Stellung der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern. Am Ende seiner Ausführungen wurde ihm für seinen lehrreichen Vortrag reicher Beifall gezollt. Kollege Hermann gibt einen Ueberblick über die Entstehung der Ausperrungen. Auch in Dresden haben sechs der größten Firmen ihre Arbeiter gekandigt. Doch ist zu konstatieren, daß die Firma Red & Ostermeyer die Kandigung zurückgezogen hat und lieber 22 000 Mk. Konventionalstrafe zahlte. Daraus ist zu erhellen, daß gerade diejenigen, welche einem anderen des Schwertes Schneide bieten, sich selbst einen Dieb versetzen. Da nun durch die Ausperrungen unsere Kollegen und Kolleginnen mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden, hält die Versammlung die Entnahme von Streifenmarken für selbstverständlich. Im selben Sinne äußern sich noch einige Kollegen. Kollege Krumpfert betont, daß es Pflicht der in Arbeit lebenden Mitglieder sei, das bestimmte Quantum Streifenmarken zu kaufen und wünscht weiter, daß der Beschluß des Vorstandes für die ganze Dauer der Ausperrungen ausgedehnt wird. Wie frivol die Unternehmer zu Werke gehen, beweist die Tatsache, daß die Firma Friedländer einen Taubstummen, welcher schon 25 Jahre dortselbst tätig ist, aufs Pflaster geworfen hat. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heutige Versammlung der Zugsstelle Dresden bringt den in Kandigung stehenden Kollegen und Kolleginnen Deutschlands ihre volle Sympathie entgegen und verpflichtet sich, denselben die weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen.“ Krumpfert wünscht, daß die Mitglieder das Anlernen von Mädchen, besonders im Buchdruckanlegen, immer mehr und mehr bekämpfen. Beispielsweise nimmt die Firma Wilhelm Baensch fortgesetzt junge Mädchen zum Anlernen an. Nach § 5 des Statuts sind auszuschließen: Emilie Kothke, Helene Kaiser, Margarethe Frießel, Elsa Gärtner, Helene Neumann und Richard Vogt. Kollege Hermann ersucht noch, stets vollzugig und punklich die Versammlungen zu besuchen und unlige von der Geschäftsführung vorgelegte Reverte nicht zu unterschreiben. Sodann erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung. D. G.

**Dresden.** Versammlung vom 27. Mai. Neu aufgenommen wurden: Martha Kroll, Emma Ertel, Wilhelm Lantner, Eugen Ortel. In einem Schreiben des Zentralvorstandes wird die hiesige Zugsstelle aufgefordert, die zur Aufnahme einer Statistik über Lohnverhältnisse auszugehenden Fragebogen auszufüllen und bis Ende Juni zurückzustellen. Zu diesem Zwecke wurden an die Vertrauensmänner Fragekarten ausgegeben, welche von sämtlichen organisierten und unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen anderer Branche auszufüllen sind. Ferner wird ein Rundschreiben des Zentralvorstandes den Mitgliedern bekannt gegeben und die Entnahme von Streifenmarken als selbstverständlich angenommen. Kollege Müller teilt mit, daß am 26. Mai eine Sitzung der Beschwerdebekommmission stattgefunden hat betreffs des Berichtes im Gr. 10 unserer Zeitung, welcher die Angelegenheit Strach & Barth betraf. Nach einer langen Debatte wurde jedoch festgestellt, daß die Sache in einem Falle zutreffend ist und wir uns auch zu einer dementsprechenden Verichtigung bereit erklären. Sodann wurde das unsolidarische Verhalten des Kollegen Fritsch Schmidt zur Sprache gebracht. Derselbe hat Streifenarbeit verrichtet und ist zweimal zur Ansprache darüber eingeladen worden, aber nicht erschienen. Er wurde deshalb einstimmig ausgeschlossen. Ebenso wurde dem Kollegen Weiskopf die Arbeitslosen-Unterstützung verweigert, weil er durch eigenes Verschulden die Arbeit verloren hat. Auch wurde das Verhalten einzelner Mitglieder ernst gerigt. Nach der Wahl des Kollegen Merkel in die Agitationskommission wurde beschlossen, ein Gartenfest abzuhalten und wurde hierzu ein Komitee gewählt. Kaffierey Scholz beschied sich über das lästige Fehlen der noch ausstehenden Streifenmarken. Gewerkschaftshausbeitrage, sowie der Strafen für verammte Generalversammlungen und verlas im Anschluß die Merkanten, welche eine ganz erklärende Anzahl waren. Nach abermaligem Hinweis auf den Saal-Hofpost in Oswitz, welcher streng befolgt werden muß, wenn er die notwendige Wirkung haben soll, sowie Kenntnisnahme von dem Flugblatt, welches die organisierten Barbiergehilfen herausgegeben haben, erfolgte Schluß der Versammlung. — Die nächste Ver-

Sammlung ist eine außerordentliche und findet im  
Etablissement „Ecola“, Nikolaisstr. 27, statt.

W. Sch.

**Münsterberg.** Die Versammlung am 28. Mai war  
in anbetrach der traurigen Verhältnisse, in denen  
wir uns zur Zeit befinden, sehr flau besucht. Nach-  
dem die Verammlung der verstorbenen Kollegin  
Maria Schnabel in Ehren gedacht hatte, wurde das  
Protokoll vom 30. April nach einer kurzen Debatte,  
herausgerufen durch die gewünschte Vertretung der  
Firma Brunner, angenommen. Sodann gab Kol-  
lege Redding aus Nürnberg einen Ueberblick über die  
augenblickliche Situation und schilderte die dadurch  
für uns entstandenen Pflichten und Aufgaben. In  
der Diskussion wurde betont, daß es augenblicklich  
garnicht möglich ist, Geschäftsverammlungen abzu-  
halten. In sämtlichen Druckereien wurden Ver-  
trauenspersonen aufgestellt. In der Firma Huber,  
Jordan & Körner wurde der größte Teil der Arbeiter  
entlassen und die anderen erklärten sich solida-  
risch. Mitglieder wie Vertrauenspersonen wurden  
besonders ermahnt, nichts zu unternehmen, ohne  
zuvor der Verwaltung eingehende Mitteilung gemacht  
zu haben. Ein Aufruf wurde abgelesen. Alle  
Anwesenden wurden ermahnt, kräftig zu agitieren,  
damit wir durch Zuführung neuer Scharen immer  
stärker werden und endlich unsere Rechte geltend  
machen können. Hierauf Schluß. A. R.

**Balle a. S.** Versammlung vom 5. Juni. Die  
Versammlung wurde vom Kollegen Simon eröffnet.  
Kollegin Wagner verlas den Massenbericht und be-  
handelte die Revision der Richtigkeit desselben.  
Sodann erläuterte der Vorsitzende den Anwesenden  
das Zirkular des Hauptvorstandes betreffs der aus-  
geperrten Lithographen und Steindrucker. Befannt  
gegeben wird, daß in der Steindruckerei von War-  
nade hier selbst ein großer Teil Mädchen von 14  
Jahren beschäftigt wird; hier wird die Ausbeutung  
im größten Maße betrieben. Der Vorschlag des  
Vorsitzenden, das diesjährige Johannistfest gemein-  
schaftlich mit dem Verbande der Buchdrucker zu be-  
gehen, wurde angenommen. Ferner wurde be-  
schlossen, von der Broschüre des Arbeitersekretärs  
Gen. Gildenberg-Halle über das Arbeiterver-  
sicherungsgesetz 50 Stück für die Mitglieder un-  
serer Pabstelle zu bestellen. Hierauf Schluß der Ver-  
sammlung. M.

**Leipzig.** Wiederum hatten sich am 9. Juni im  
Pantleon 1300 Kollegen und Kolleginnen eingefon-  
den, um ihr Interesse für die Ausperrung zu be-  
kundigen und den Situationsbericht entgegenzunehmen.  
Genosse Winkau-Leipzig hielt einen Vortrag über die  
wirtschaftlichen Kämpfe im graphischen Gewerbe.  
Redner gab ein schönes Bild von der Gründung der  
Organisation der Steindrucker und Lithographen  
und von der Entwicklung der Organisationen im  
graphischen Gewerbe. Besonders angenehm ist es zu  
sehen, wie sich jetzt das Hilfspersonal und im be-  
sonderen die Arbeiterinnen, die heute besonders stark  
vertreten sind, für wirtschaftliche sowie politische  
Fragen mehr interessieren. Hierauf erläuterte er  
ihnen, wie notwendig es sei, sich gesellschaftlich und  
politisch zu organisieren, da der Staat und das  
Kapital sehr gute Freunde sind und sich aufs äußerste  
bemühen, die Arbeiter niederzudrücken. Die Ar-  
beiterchaft darf niemals erwarten, daß ihr von  
irgend einer „höheren“ Seite aus geholfen wird,  
sondern nur sie selbst und durch sich selbst könnte sie  
ihre Lebenslage verbessern und ihre Existenz sichern.  
Besonders das Hilfspersonal hat es sehr notwendig,  
sich immer mehr den Arbeiterorganisationen anzu-  
schließen, da durch den Fortschritt der Technik die  
Bedeutung des Hilfsarbeiters und der Arbeiterin  
eine immer größere wird. Darum müssen sie ver-  
suchen, schon jetzt dahin zu wirken, einen größeren  
Einfluß auf ihr Arbeitsverhältnis auszuüben. Doch  
dazu ist vor allen Dingen die Stärkung der Organi-  
sation nötig, denn der größte Feind der Arbeiter sind  
nicht Staat und Kapital, sondern der unorganisierte  
Arbeiter. Da die Organisationen nun einen immer  
größeren Umfang annehmen, so ist vor allen Dingen  
auch das Unternehmertum bestrebt, die aufstrebenden  
Arbeiterorganisationen zu vernichten und das be-  
zogen in besonders krasser Weise die Maßnahmen  
der Unternehmer im graphischen Gewerbe. Doch  
wie die Kämpfe sich auch gestalten mögen und mögen  
die Arbeiter auch unterliegen, sie werden doch aus  
jedem Kampfe frisch gestärkt und mit neuem Mut  
herausgehen. Der Referent schloß seinen mit großem  
Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten  
herweg: „Alle Mäder stehen still, wenn dein  
starker Arm es will“. Den Situationsbericht über  
die Ausperrung gab Kollege Schulze. Er bemerkte,  
daß die Zahl der bis jetzt durch die Ausperrung im  
Auslande befindlichen Kollegen und Kolleginnen ca.  
135 beträgt. Die Zahl der Ausständigen wird sich  
im Laufe dieser und der nächsten Woche noch bedeu-  
tend erhöhen, da noch 10 Geschäfte ihrem Hilfs-  
personal gekündigt haben, doch auch dies wird noch

nicht das Ende sein. Ein vom Vorstand des Ver-  
bandes der Steindruckereibereiter Deutschlands an  
die Mitglieder des genannten Verbandes versandtes  
Zirkular vom 7. Juni fordert die Unternehmer auf,  
das Vorgehen des Schutzverbandes zu unterstützen  
und sofort, aber spätestens am nächsten Mündigungs-  
tag, alle dem Schutzverband angehörigen Stein-  
drucker und Lithographen zu kündigen. Um das  
Ganges wirksamer zu gestalten, soll auch das organi-  
sierte Hilfspersonal mit gekündigt erhalten, um da-  
durch die Kräfte der Organisationen eher lahmlegen  
zu können. Danach ist zu erwarten, wenn man auf  
das Zirkular etwas gibt, daß sich die Zahl der Aus-  
ständigen ganz bedeutend erhöhen wird. Der Kampf  
wird dadurch ein noch erbitterter und wird viele  
Opfer erfordern. Um die Kosten etwas gleichmäßiger  
zu verteilen, sind auch die jetzt schon im Auslande  
befindlichen Kollegen und Kolleginnen Opfer brin-  
gen, die zunächst darin bestehen, sich mit den vorge-  
schlagenen Unterstützungsplänen zu begnügen. Auch  
ist es ganz logisch, daß den erst neu Eingetretenen  
nicht dieselbe Unterstützung gezahlt werden kann, als  
denen, die durch jahrelange Mitgliedschaft sich die  
entsprechenden Rechte erworben haben. Doch ist zu  
erwarten, daß die erst durch den Druck der Ver-  
hältnisse sich der Organisation Anschließenden gute  
und brauchbare Mitglieder werden, zumal wir nicht  
wissen, welche Kämpfe uns bevorstehen. Daß die  
Organisation stets ein guter Beschützer und Helfer  
ist, leben am besten die, welche erst jetzt zur Organi-  
sation gekommen sind. Sie wären sicherlich auch  
arbeitslos geworden und hätten keinen Schutz und  
keine Hilfe gehabt und hätten nur die Zahl der  
Streikbrecher vermehrt. Doch die Unternehmer,  
wenigstens einzelne derselben, berühen auch, ganze  
Bereitschaften zur Streikarbeit zu zwingen, so vor  
allem die Coloristinnen. Man versucht, die bis jetzt  
bunt gedruckten Postkarten durch colorierte zu er-  
setzen. Da die Coloristinnen schlecht organisiert sind,  
wird es ihnen schwerfallen, die mehrgleisige Arbeit  
zurückzuweisen. Nachdem Kollege Schulze in weite-  
ren Ausführungen die Notwendigkeit der Organi-  
sation der Arbeiter und Arbeiterinnen in gewerkschaftlicher  
wie politischer Beziehung der Versammlung  
nochmals vor Augen geführt hat, wird in die  
Diskussion eingetreten. Kollege Streichmar führt  
u. a. aus, daß von der Streikleitung der Buchbinder  
öfter Klage darüber geführt wird, daß sich jetzt viel  
Arbeiterinnen aus den Steindruckereien als Arbeits-  
willige in den hiesigen Buchbindereien melden. Es  
können ja selbstverständlich nur unorganisierte sein,  
doch können unsere organisierten Kolleginnen den  
kämpfenden Buchbindern, sowie uns große Dienste  
leisten, indem sie Umschau halten und alle fürchten-  
den Mitarbeiterinnen über ihr jetziges Arbeitsver-  
hältnis befragen und alle verdächtigen Verhältnisse uns  
mitteilen, damit wir das weitere tun können. Da-  
durch ist es möglich, die Zahl der Streikbrecher zu  
vermindern und die Massen zu entlasten, da durch eine  
solche allgemeine Beteiligung an der Kleinarbeit eher  
auf eine günstige und baldige Beilegung der Aus-  
perrung zu rechnen ist. Hierauf zog Kollege Herr-  
mann das Resümee der Versammlung und fordert  
von den Anwesenden, gerade jetzt unausgesetzt für  
weitere Entwicklung unserer Organisation tätig zu  
sein und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf  
die Organisation. R.

**Hamburg.** Versammlung vom 9. Juni. Kol-  
lege Nordmann eröffnete dieselbe mit dem Hinweis,  
daß Kollegin Paula Thiede wegen einer Sitzung in  
Berlin nicht in der Lage sei, das Referat über die  
Ausperrung im Steinbruggewerbe und unsere Stel-  
lungnahme hierzu, zu halten. Daher hat Kollege  
Glärner dasselbe übernommen. Hierauf wird das  
Protokoll verlesen und angenommen. Der Schrift-  
führer Kollege Strung erklärt, sein Amt niederlegen  
zu wollen. Sodann führte Kollege Glärner in sei-  
nem Referat den Anwesenden die Geschichte der  
Tarifbewegung der Lithographen und Steindrucker  
vor. Er sprach ferner die Gründung des Schutz-  
verbandes, bei dem auch verschiedene Hamburger  
Prinzipale vertreten hätten und erörtert  
die Bestimmungen desselben, die in ihren letzten  
Zielen eine vollständige Vernichtung der Organi-  
sation erstreben. Bei der Firma Seig in Wandsbek  
hat man den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen teil-  
weise gekündigt, weil man weiß, daß es schon schwer  
ist, in ruhigen Zeiten gekündetes Personal zu bekom-  
men und daß dasselbe nicht warten werde, bis die  
Ausperrung vorbei ist, sondern sich in anderen Ver-  
rufen Stellen suchen werde. Daher ist die Aus-  
rede vieler Kolleginnen, wir brauchen keine Organi-  
sation, denn wir haben ständige Arbeit, mit dem  
Dinnois widerlegt, daß die Prinzipale auch keine  
Rücksicht nehmen auf ihre 10 bis 25 Jahre im Ge-  
schäft tätigen Arbeiter, sondern diese ebenso auf  
das Pfaster werfen, wie die jüngeren. Da wir nun  
bei der Firma Seig ca. 40 unterstützungsbedürftige  
Mitglieder haben, die nicht auf volle Unterstützung

Anspruch haben, so bringe der Vorstand, um dieselben  
peinlich besser zu unterstützen, als dies bis jetzt der  
Fall sein kann, den Antrag ein, auf vorläufig sechs  
Wochen doppelte Beiträge zu erheben. Reicher Bei-  
fall lobte den Referenten. In der Debatte wurden  
verschiedene Vorschläge gemacht, auch der Vor-  
schlag auf Ausgabe von Sammelheften gemacht, jedoch  
verworfen resp. zurückgezogen und zwar letzteres aus  
prinzipiellen Gründen. Dagegen wurde ein abge-  
änderter, vom Kollegen Kirchner eingebrachter Vor-  
standsantrag gegen eine Stimme angenommen, der  
dabin geht, daß für 6 Wochen 50 Pf. für Lohnklasse 2,  
20 Pf. für Lohnklasse 3 Extrabeitrag erhoben wer-  
den soll. 200 Mk. wurden aus der Ortskasse zur  
besseren Unterstützung der Wandsbeker Kollegen be-  
willigt. Hierauf wurde Kollege Paul Scholt ein-  
stimmig zum ersten Schriftführer gewählt. Zum  
2. Tagesordnungspunkt gab Kollege Nordmann den  
Mittelbericht und wendete sich am Schluß in scharfen  
Worten gegen die sogenannte bürgerliche Presse vom  
Schlage der Generalanzeiger, die nur dem Sen-  
sationsbedürfnis der Abonnenten Rechnung trage  
und den um ihre gesetzlich garantierten Rechte kämp-  
fenden Arbeitern in jeder Beziehung durch Ver-  
mittelung von Streikbrechern in den Rücken falle.  
Daher müsse diesen Zeitungen der Grund abgegraben  
werden, denn die Arbeiterkreise, die wegen der billi-  
gen Preise das Gros der Abonnenten stellen, hätten  
das größte Interesse daran, daß diese Zeitungen  
aus ihren Reihen verbannt werden. Mit einem  
warmen Appell, in dieser Richtung die Abschaffung  
dieser Schmarotzpresse durch Abonnementsent-  
ziehung zu veranlassen und mit der Aufforderung,  
die stets den Interessen der Arbeiter Rechnung tra-  
gende Presse zu unterstützen, schloß Nordmann.  
Unter inneren Vereinsangelegenheiten wird noch ein  
Vortrag bei H. D. Verfiel besprochen. Als dort eine  
Anlegerin wegen ihrer Unfähigkeit entlassen wurde,  
hat sie an die Geschäftsleitung die Mitteilung ge-  
langt lassen, daß sie nur deshalb entlassen sei, weil  
sie der Aufforderung ihres Maschinenmeisters, sich  
unserer Organisation anzuschließen, nicht nachgekom-  
men sei. Letzterer habe dadurch Unannehmlichkeiten  
sich dieses Vorgehen von derartig charakterlosen  
Berufskolleginnen geeignet sei, die Organisations-  
bestrebungen der Drucker für unseren Beruf lahm  
zu legen. Die Versammlung nimmt Kenntnis von  
Namen dieser Anlegerin und wird aus deren Vor-  
gehen eine Lehre ziehen. Sodann wird auf die Ver-  
trauenspersonensitzung am 11. Juni, sowie auf das  
Gewerkschaftsfest am 10. Juni hingewiesen, worauf  
Schluß der Versammlung erfolgte. St.

**Augsburg.** Versammlung vom 9. Juni. Nach  
Eröffnung derselben gab Kollege Wiesenfahrt den  
Massenbericht vom 1. Quartal. Die Revision be-  
stätigt die Richtigkeit der Abrechnung und wurde  
dem Kassierer Dehage erteilt. Die Wahl eines  
Vorsitzenden und Gewerkschaftsdelegierten rief  
eine etwas stürmische Debatte hervor. Kollege Wöhen-  
hart wollte aus nicht stichhaltigen Gründen diese  
beiden Ämter niederlegen. Er begründete dies da-  
mit, daß er seitens der Mitglieder schon oft habe  
Anrempelungen erdulden müssen, die nicht berech-  
tigter Natur waren und daß er sich diesen Anspan-  
nungen durch Niederlegung seiner Posten entziehen wolle.  
In der Debatte kam es zur lebhaften Aussprache,  
wobei gerade die parlamentarische Ordnung öfters  
unterbrochen wurde. Kollege Schid stellte den An-  
trag, diesen Punkt von der Tagesordnung zu legen,  
was außer der Stimme des Vorsitzenden einstimmig  
angenommen wurde. Die Kollegen Wiesenfahrt,  
Schid, sowie der Parteigenosse Köhler, welcher als  
Gast anwesend war, geißelten in scharfen Worten das  
haßstarrige Benehmen des Vorsitzenden und machten  
ihn darauf aufmerksam, welche üblen Einfluß dieses  
auf die ganze Bewegung haben müsse und damit die  
Agitation nicht gefördert, sondern nur lahm gelegt  
wird. Gen. Köhler gab ihm das Versprechen, ihn  
bis zur nächsten Generalversammlung zu unterstützen  
und nun ver sprach Wöhenhart, seine Posten zu be-  
halten und danach zu trachten, dieselben voll und  
ganz auszufüllen. Unter Verschiedenem gab Kollege  
Schid eine kleine Anregung über das Thema: „Wes-  
halb müssen wir uns organisieren?“ Er führte in  
trefflichen Worten aus, daß wir einem geeigneten  
Unternehmertum gegenüberstehen, welches uns eben-  
falls zwingt, einen Damm in Gestalt einer Organi-  
sation entgegenzusetzen. Die geplante Ausperrung  
ist der beste Beweis für die unbedingte Notwendig-  
keit der Organisation, welche mehr und mehr aus-  
gebaut werden muß. Mit dem Appell an die Mit-  
glieder, in der Agitation nicht zu erlahmen und ganz  
für die Gewerkschaft einzutreten, schloß er seinen  
Vortrag. Gen. Köhler ergänzte dann diesen Vor-  
trag noch durch einige Ausführungen und Bittate und  
erntete ebenfalls reichen Beifall. Hierauf ließen sich  
5 Kolleginnen aufnehmen und erfolgte dann Schluß  
der gutbesuchten Versammlung. W. R.